

„Eigentlich ist der ganze Park...“

Die Zeiten für Klettergerüste und Sandkästen aus dem K...

WIESBADEN Der monatliche Bericht aus der Fasanerie befasst sich mit dem neu gestalteten „Spielraum“.

Von
Anja Baumgart-Pietsch

Wald, Bach, Steinbruch. Höhle, Scheune, Burg – und „alles, wobei man sich dreckig macht“. Das sind Antworten von Auszubildenden im Garten- und Landschaftsbau, gefragt nach den Orten, an denen sie in ihrer Kindheit am liebsten gespielt haben. Ein ähnliches Bild ergibt die Umfrage unter Grundschulern einer dritten Klasse: Zum Satzanfang „Kinder können...“ ergänzen sie klettern, schaukeln, rennen, turnen, hangeln, balancieren, bauen, gucken in den Himmel und vieles, vieles mehr.

Die beiden Gruppen wurden vor drei Jahren in zwei „Planungs-Werkstätten“ zur Gestaltung des neuen Spielplatzes in der Fasanerie interviewt, erklärt Tierparkleiterin Ute Kilian: „Der Spielplatz war stark überaltert und bestand im Wesentlichen aus einer unstrukturierten Sandfläche mit Wasserpumpe und willkürlich aufgestellten, teils reparaturbedürftigen Spielmöbeln.“

Für Ute Kilian, die die Fasanerie als Naturerlebnispark begreift und nicht als Zoo, der lediglich Tiere ausstellt, gehört ein Spielplatz unbedingt in den Park. „Eigentlich ist aber der ganze Park bespielbar, nicht nur das ausdrücklich sogenannte Gelände – natürlich mit Rücksichtnahme auf andere Besucher und Tiere“, sagt die Tierparkleiterin, die von ihrem Büro aus auf den nach der

zweijährigen Planungs- und Bauphase im Sommer 2007 neu eröffneten Spielplatz schauen kann.

Sogar an diesem eher unwirtlichen Oktobertag sieht man dort einige bunte Kleckse, die sich bewegen – Kinder in leuchtenden Regenjacken, die sich ihr Spielvergnügen auch nicht von ein paar Tropfen von oben verderben lassen. Bewegung ist ein Hauptziel des Spielangebotes, das belegen auch die Wünsche der Kinder.

Aber nicht nur das, sondern auch ein Hauch von natürlich bestens abgesichertem Abenteuer wird gewünscht – Balancieren, Klettern, Schaukeln. Dazu die Möglichkeit, selbst etwas zu gestalten, vorzugsweise mit Wasser, aber auch mit Steinen, Holz, Sand und weiteren Naturmaterialien – und, nicht zu vergessen: Raum für Rückzug, zum Beobachten und Ausruhen. Aus all diesen Elementen soll ein idealer Spielplatz bestehen, all diese



Oma spielt mit ihren Enkeln. Das ganze Jahr über darf in der Fasanerie gespielt werden.

Park beispielbar“

Katalog sind endgültig vorbei

Möglichkeiten sollte er anbieten.

Die Zeit der „Spielmöbel“, der Klettergerüste und Sandkästen aus dem Katalog, scheint endgültig vorbei, und das freut auch Tierparkleiterin Ute Kilian, die schon lange so dachte. Mit dem Frankfurter Landschaftsarchitekten Dirk Schelhorn wurden die erwähnten beiden „Planungswerkstatt-Tage“ mit Azubis und Grundschulkindern durchgeführt. „So konnten die ange-

henden Gartenbauer auch einmal planerisch tätig werden, statt wie sonst, meist nur schon vorhandene Pläne umzusetzen – und die Kinder, als die späteren Haupt-Nutzer, die Wünsche ganz direkt äußern.“

Mit beiden Gruppen wurden bunte Modelle gebaut, die im Rathaus den Politikern und der Öffentlichkeit präsentiert wurden – auch das eine sehr spannende Aktion, die die späteren Nutzer des Spielplatzes ganz unmittelbar in die Planungen

mit einbezog und ihnen zeigte, wie so ein Verfahren abläuft. Hauptnutzer eines Spielplatzes sind zwar eigentlich die Kinder, so Ute Kilian – „aber auch Erwachsene können spielen, denn Spielen ist eine dem Menschen angeborene Kraft, sich zu entwickeln.“

Und so sieht man auch manche Eltern oder Großeltern, Onkel oder Tanten mit den Kindern auf dem Fasanerie-Spielplatz gemeinsam toben und tollen – wenn sie es nicht doch vorziehen, auf den Bänken oder den steinernen Stufen geruhsam in der Sonne zu sitzen. Alles ist möglich – zu jeder Jahreszeit, so war es vorgesehen. Und auch die Landschaft der Fasanerie mit Wald und hügeligem Gelände, die Pflanzen und Tiere, sollen zum Spielerlebnis beitragen.

Die beiden Mammutbäume zum Beispiel wurden von den jugendlichen „Planern“ gerne mit einbezogen, aber die gewünschte Hängebrücke zwischen beiden Stämmen, die sich in einem Modell findet, ist dann doch nicht entstanden. Vielleicht aber, so lässt sich Ute Kilian entlocken, wird es einmal ein Baumhaus geben – ebenfalls ein oft geäußelter Wunsch in den Planungswerkstätten. Allerdings, so ergänzte sie, sind die Mammutbäume dafür tabu.



„Bewusst entstand hier kein umzäunter Spielplatz, der sich von der Umgebung abgrenzt, sondern ein offener „Spielraum“, der sich in die Parklandschaft einfügt. Und nach und nach sollen noch weitere „Spielpunkte“ entstehen, die sich über den gesamten Park verteilen, verkündet die Tierparkleiterin.

Auch der Graben, der im Zuge der Umgestaltung entstand, ist beispielbar – neben seinem eigentlichen Zweck, das Oberflächenwasser, das am Hang abfließt, in den Teich abzuleiten. „Der Graben ist dann auch mal trocken, mal nass – und ermöglicht so ganz unterschiedliche Wetter- und Jahreszeiterfahrungen“, so Ute Kilian.

Mitte September, als es an einem Tag besonders heftig und lange regnete, sammelte sich das Wasser in der Mulde am Ende des Grabens über ein Meter hoch, und die Wiese stand unter Wasser – und das zwei Tage vor dem großen Tierparkfest. „Alles war überflutet, wir mussten den Abschnitt sperren“, erinnert sich die Tierparkleiterin. Aber auch diese Prüfung bestand der Graben gut. Begünstigt vom Wetter, „war dann zum Fest pünktlich alles wieder trocken und begehbar“, berichtet die Fasanerie-Chefin.



erie auf dem neu gestalteten Spielplatz gebuddelt und gepantscht
Foto: RMB/Heiko Kubenka